

noch ein oder zwei Jahre unter Anleitung des weithin bekannten Orientalisten de Sacy zu arbeiten, mußte er aufgeben. Er verblieb im Elternhause und wartete dort den Ausgang der blutigen Ereignisse in den Niederlanden ab, welche auch in Betreff seines Schicksals eine Entscheidung bringen sollten.

Unterdessen wurde der Thätigkeit des jungen Mannes hierlands ein Feld eröffnet.

Bannerus, Notar und Bürgermeister der Stadt Diekirch, ein hochherziger Freund und Gönner der Volksbildung, hatte den Plan, eine sogenannte Mittelschule, welche die zwischen der Volksschule und dem Athenääum bestehende Lücke auszufüllen bestimmt wäre, mit dem damaligen Gouverneur Wilmar schon früher besprochen. Zur Ausführung desselben hatte es, wegen Mangels an den dazu nothwendigen Lehrkräften, noch nicht kommen können. In dem jungen, strebsamen und gelehrten Stehres erblickte Bannerus die dazu geeignete Persönlichkeit. Er wußte denselben für seinen Plan zu gewinnen. Gleich wurde Hand an's Werk gelegt, und noch in demselben Jahre, gegen Allerheiligen, trat die Diekircher Mittelschule unter Stehres, Leitung in's Leben. In ärmlichen Verhältnissen geboren, hatte die Anstalt in der Folge mit manchen Mißgeschicken zu kämpfen, welche einer frohen Entfaltung derselben hemmend in den Weg traten. Als Leiter der Schule hat Stehres manch Liebes und Leides erfahren. Aber der Kampf mit den Widerwärtigkeiten des Weltwesens hatte das junge Gemüth bereits gepanzert gegen die Schärpen und Ecken des Lebens. Wer jene stämmige Gestalt mit dem gebietenden Auge und dem willensstarken Gesichtsausdruck auch nur in den letzten Jahrzehnten seines irdischen Daseins mit jener Energie hat einerschreiten sehen, durfte sich wohl denken, daß ihm, in den jüngern Jahren, der Sturm des Lebens wenig anhaben konnte. In trüben wie in heitern Tagen hat Stehres seinen festen Sinn, seine unerschütterliche Ausdauer und seine unverdroffene Schaffensfreudigkeit aufrecht zu erhalten gewußt. Mit der ganzen Kraft seines Geistes und seines Willens ist er für seine Anstalt eingetreten, und wie sehr ihm dieselbe in's Herz hineingewachsen war, das beweist wohl am besten die Entschiedenheit, mit welcher er die verlockendsten Anerbietungen, die ihm von Belgien aus geworden, abgewiesen hat. Die Anstalt, die er gegründet und deren Leitung ihm anvertraut war, wollte er nicht mehr verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Leb' wohl!

An Herrn Bischof Adames bei seinem Amtsaustritt am 31. Oktober 1883.

Du scheidest heute und Du legst
Den Stab des Kirchenfürsten nieder,
Den Du geführet pflichtgetreu,
Geliebter Hirt, so schlicht und bieder.

Sach wie ein Blitzstrahl aus der Höh',
Wenn wolkenlos der Himmel offen,
So hat von Deinem Scheiden uns
Der Trauerkunde Schlag getroffen.